

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

Vierzigster

Jahrgang.

Redaction:

Dr. W. Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inzerate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

— In der außerordentlichen Sitzung des Bundestages vom 29. stellte Sachsen den Antrag, der Bund solle darüber Entscheidung treffen, ob die Bundesexecution in Holstein als erledigt zu betrachten sei. Dieser Antrag wurde an einen Ausschuß zur Berichterstattung überwiesen. Der Antrag Bayerns, den Bundes-General v. Hake anzuweisen, seine gegenwärtigen Stellungen in Holstein bis auf Weiteres nicht zu verlassen, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Preußen hielt seinen bisherigen Standpunkt in allen Beziehungen auf das Entscheidende aufrecht.

— In Sachsen scheint große Angst zu herrschen; man hat aus Furcht vor den anrückenden Preußen bereits die Zoll-, Post-, Lotterie- u. s. w. Kassen auf den Königstein geschafft, die Verurtheilten einberufen und man nimmt sich vor, wie das Dresd. Journal mittheilt, „einer etwaigen Invasion energisch entgegenzutreten.“

— Hannover hat sich in der Bundestagsitzung am 2. bereit erklärt, seine Truppen aus den Herzogthümern zurückzuführen und seinen Commissarius abzuberufen. Sachsen erklärte dasselbe thun zu wollen, sobald ein detschlicher Bundesbeschluss vorliege, hofft aber, daß dies nicht der Fall sein werde.

Kurhessen. Zur Charakteristik der dortigen Zustände führen wir die Thatfache an, daß der Kurfürst einen Offizier, welcher die Preußen bei dem Uebergange nach Alsen begleitete, kriegsgerichtlich verfolgen läßt wegen Betheiligung am Kriege gegen „eine befreundete Macht.“

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 3. December. In der gestern Abend stattgefundenen General-Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen und wurden gewählt: Die Herren Agler, Decker, Eichler, Friedr. Förster jun., Hüb. V. Hirsch, Zurawek, Levysohn, Martini, Manthäi, W. Mühle, Paulig, P. Pilz jun., Fr. Ransch, Ed. Seidel. Die Betheiligung der stimmberechtigten Mitglieder war nicht so bedeutend, als wohl erwartet werden konnte, da ein Theil derselben durch eine anderweite, mehr den Nutzen gewanderte Zusammenkunft am Erscheinen verhindert worden sein soll.

?? Grünberg, den 1. Dezbr. Mit Bezug auf unsere Mittheilung über die Grünberger Musterwebeschule geht uns von unserem Referenten die ergänzende Bemerkung zu, daß Herr Gustav Müller bei dem Institute in der Eigenschaft als Mitglied des Curatoriums nur der Art betheiligt ist, daß er freundlich übernommen, die Muster-Collektionen nach Art der Mählheimer, die er aus eigener Anschauung genau kennt, zu ordnen.

* Brenntalender für die Straßenbeleuchtung: Sonntag, Montag und Dienstag von Abends 4¾ bis früh 6 Uhr, Mittwoch von Nachts 12 Uhr, Donnerstag von Nachts 1 Uhr, Freitag von Nachts 2½ Uhr und Sonnabends von Nachts 3¾ Uhr, allemal bis früh 6¼ Uhr.

§ Unruhstadt, 30. November. Unsere Stadtverordneten-Versammlung ist für ihre treue Haltung des 11. Gebots: „Laß dich nicht verblüffen“ mit der Bestätigung ihres in der 3. Wahl zum Rathsherrn gewählten Mitgliedes, des Müllermeisters Herrn

Fischbach, belohnt werden. Sie wird sich nun über die Nichtbestätigung der beiden zuerst Gewählten zu trösten wissen, da Herr F. als ein charakterfester und energischer Mann und seine Opferfähigkeit für Gemeindef-Interessen allgemein bekannt ist. Man verhehlt sich zwar nicht, daß in der Wahl eines inzwischen nothwendig gewordenen zweiten Rathsherrn in der Person des Mühlenmeisters Herrn Karl Günther der Regierung eine Art Aequivalent gegeben worden, doch hofft man, daß dieser Gewählte nach seiner socialen Stellung sich leicht dem fortschrittlichen Prinzip anschließen könnte, wenigstens es wohl nie unternehmen wird, demselben schroff entgegenzutreten. — Unsere Stadtverordneten-Wahl findet am 5. d. Mts. statt. Es sind 7 Stadtverordnete zu wählen; das ist bei der Gesamtzahl von 12 Stadtverordneten die absolute Majorität. Unsere Bürger haben es also in ihrer Hand, durch diese eine Wahl sich eine bedeutende Majorität in ihrer Vertretung nach jeder beliebigen Richtung zu verschaffen. Nach dem Geiste, der sich in den jüngsten Jahren hier bei den Staats- und Gemeindevahlen kundgab, und nach dem Vorgange anderer Städte, die ihre Stadtverordnetenwahlen bereits vollzogen und deren Beispiel nie ohne Einfluß bleibt, dürfte die Richtung nicht zweifelhaft sein, der man die Majorität zu geben sich bestreben wird; aber zu einem guten Stadtverordneten gehört noch etwas mehr, als eine gute Gesinnung, und der Mangel dieses Mehr, so bescheiden auch die Ansprüche daran sein mögen, macht manchen Gesinnungstüchtigen zum Stadtverordneten so gut, wie unfähig. — Unsere Schule hat nicht geleistet und leistet nicht und kann in ihren Verhältnissen nicht leisten, was das Leben von ihr fordert. Möchte dieser Uebelstand vor allen andern in's Auge gefaßt werden! —

§§ Grossen, den 26. November. Wiederum war in unserer Stadtverordneten-Versammlung „Abbe Richard“ das Hauptthema der Verhandlungen. Sie erinnern sich, daß ich Ihnen vor einigen Wochen mittheilte, wie unser Magistrat sich in dieser Angelegenheit an die städtischen Behörden verschiedener Nachbarstädte gemeldet, um, mit diesen vereint, dem Quellenfinder entsprechende Anerbietungen zu machen. Ihr Grünberger Magistrat scheint in der That dabei übergangen worden zu sein. Nun aber hatte der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, dem Abbe Richard für seine Hierberkunft dieselben Bedingungen zu stellen, wie dies die Commune Sommerfeld gethan. Dieselben bestanden nämlich in der Zahlung von 200 Thlr. für den Fall, daß er trinkbares Wasser auffinde, oder, von nur 100 Thlr., falls diese Quellen-Nachweisung nicht gelänge. Die Versammlung ging jedoch auf diesen Antrag nicht ein, sondern beschloß diese Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen, bis sie erfahren hätte, welche Resultate man anderweit durch Richard erzielt. Einige Stadt-Verordnete nämlich gingen dabei von der Ansicht aus, und verstanden dieselbe dominirend zu machen, daß wirklich zuverlässige Berichte über günstige Erfolge der Nachweisungen des Abbe Richard bis jetzt noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sein. Diese Leute scheinen von der Wahrheit des Göthe'schen Spruches:

„Das was man Schwarz auf Weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen“

durchaus nicht durchdrungen zu sein, sonst hätte sie die Lectüre irgend einer der Schlesischen Provinzialblätter sicherlich eines Andern belehren müssen. Dieses „Auf sich beruhenlassen“ wird uns schwerlich zu dem langentbehrten guten Quellwasser verhelfen, und so hätten denn die Folgen dieser unzeitigen Bedenklichkeit nicht schlimmere sein können, wenn die Versammlung in das andere Extrem, nämlich allzu schneller Gelderbenilligung, verfallen wäre.

§ Cottbus, den 27. November. Nachdem wir längere Zeit unsere alte Garnison entbehrt, kehrt jetzt, wie ich höre, das Jülicher-Bataillon des 1. Posen'schen Inf.-Regiments Nr. 18 wieder hierher zurück. Man rechnet darauf, eine ziemliche Anzahl frei-

wil liger Quartiergeber zu finden, welche sich pro Mann im Sommer mit der monatl. Vergütung von 25 Sgr., im Winter von 1 Thlr. 5 Sgr. begnügen möchten. Wenn man bedenkt, daß in jener Summe der königl. Servis bereits einbegriffen, und daß für dieselbe dem Soldaten Dasjenige gewährt werden muß, was der Quartierwirth nach den bestehenden Vorschriften zu geben verpflichtet ist, so kann man sich denken, wie wenig verlockend für die freiwillige Beteiligung dergleichen Bedingungen sind. Freilich dürfte man dann auch schließlich wenig gefragt werden, ob man ein freiwilliger Quartiergeber ist oder nicht; die Soldaten müssen am Ende doch untergebracht werden. — Unser Arbeiter-Vorbildungs-Verein, jung wie er ist, an dessen Spitze aber äußerst thätige und entschlossene Männer stehen, hat sich in einem Aufruf an die „Arbeiter und deren Freunde“ gewendet, um die Theilnahme der Einen und die Unterstützung der Anderen in Anspruch zu nehmen. — In Stadtvordneten-Kreisen findet das Project der Errichtung einer höhern Bürgerschule hieselbst vielfachen Anklang; unser Gymnasium würde, scheint es, dennoch dadurch nicht zu einem Stiefkinde der Gottbutter werden, denn in den betreffenden Kreisen beschäftigt man sich gerade zur Zeit mit der Erwägung, aus Mitteln der Stadt das Winterturnen der Gymnasialisten zu ermöglichen, resp. zu erleichtern.

© Guben, den 29. November. Die österreichischen Truppen, welche mit Grauzügen hier durchpassiren, werden von unserm Publicum angemessen angefaßt und beifällig empfangen. Die Mannschaften machen den Eindruck, gewandte, leichtbewegliche und in speciell österreichischem Sinne „gemüthliche“ Leute zu sein. Ebenso geben sich die Offiziere durchgehends als anspruchslose, angenehme Gesellschafter, denen ein besonderer Uniformenstolz oder Kasinengeist gänzlich fernzuliegen scheint. In den Herzogthümern mögen sie, nach ihren Erzählungen zu schließen, herzlicher und bei Weitem freundschaftlicher aufgenommen worden sein, als unsere preussischen Truppen, deren mehr strenges, ernstes und gemeßenes Wesen freilich weniger dazu angethan sein konnte, im Fluge moralische Eroberungen zu machen. — In musikalischer Beziehung scheinen uns mancherlei Genüsse bevorzustehen. Zunächst wird unsere „Liedertafel“, deren Leitung in sehr reglem Händchen ist, zum Besten einer Bescherung für arme Schulkinder ein größeres Concert veranstalten, in welchem u. A. Jul. Otto's großes Longemalde für Männerchor und Orchester: „Im Walde“ zur Ausführung gebracht werden soll. Außerdem haben wir noch ein Concert der aus 46 Personen bestehenden, Ihnen sicherlich auch wohlbekannten, Bilscheider Capelle zu erwarten, dem unser musiklebendes Publicum begierig entgegensteht. — Dem Geschäftsbericht unseres Vorshußvereins kann ich schon heut folgende Daten entnehmen: Die Zahl seiner Mitglieder stieg von 545 auf 643. Der Umsatz hob sich von 195800 Thlr. auf 245800 Thlr. An 361 Vereinsmitglieder wurden in einzelnen Posten (incl. 335 Prolongationen, 1634 Vorschüsse) gegeben. Die Einnahmen betragen im Ganzen 25349 Thlr., von denen am Schluß ein Kassenbestand von 5520 Thlr. verblieb. Der Reservefonds beträgt bereits 1288 Thlr.; die Stammanteile der Mitglieder belaufen sich auf 15827 Thlr. Sie sehen hieraus, wie umfangreich bereits das Geschäft unsers Vorshußvereins geworden und ich kann Sie versichern, daß in dem laufenden Quartale bereits wiederum eine beträchtliche Vermehrung der Mitgliederzahl und des Betriebs zu bemerken ist.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(Fortsetzung.)

— Die auf Mittwoch den 30. angelegte Anklage gegen den Rentier Anhalt-Pohle aus Langhermsdorf wegen wiederholten wissentlichen Meineides wurde vertagt, da einige Entlastungszeugen nicht erschienen waren.

Donnerstag den 1. Decbr. (Verteidiger: R.-A. Dr. Hornis.) Zur Verhandlung kommt die Anklage wider den Bäckermeister Heinrich Erdmann Petruschke aus Kontopp, wegen vorsätzlicher Brandstiftung des von ihm bewohnten Gebäudes. Am 11. Juni 1864 früh gegen 3 Uhr brach in dem zu Kontopp belegenen, dem Angekl. gehörigen, von ihm und seiner Familie bewohnten Gebäude Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht wurde, so daß nur ein geringer Schaden entstand. Zu der Annahme, daß das Feuer durch irgend Jemandes Fahrlässigkeit entstanden sei, fehlt jeder Anhalt. Als der Heerd des Feuers wurde eine Stelle auf dem Hausboden 3—4 Ellen von dem Schornstein entfernt, ermittelt. — Hier fand man nach Dämpfung des Feuers 3—4 Stückchen zum Theil ver-

kohltes, klein gemachtes Holz, etwa 1/2 Elle lang und 1 Zoll dick, wie man solches zum Feueranzünden in Ofen zu verwenden pflegt; außerdem fand man daselbst eine Quantität theilweis verbrannter Nadelstreu. — Diese Umstände rechtfertigen nach der Anklage die Annahme einer vorsätzlichen Brandstiftung. Denn von außenher sei für Dritte der Zugang zum Hause nicht möglich gewesen, ebensowenig habe der Zündstoff des Feuers von außen her in den Bodenraum geworfen werden können; wogegen der Angekl. behauptet, daß der Zündstoff durch den offenen Sims des Daches in den Bodenraum hineingesteckt worden sein müsse. Die Pöweisaufnahme läßt es ungewiß, ob sich eine derartige Oeffnung an dem Hause befunden habe. Als besonders belastende Umstände werden gegen den Angekl. geltend gemacht: Er habe am 1. Mai d. J. sein Mobilien bei der Thüringia für 410 Thlr. versichert, eine Summe, welche den wirklichen Werth seines Mobilienvermögens erheblich übersteigen soll. Nach der Dämpfung des Feuers habe man von den auf dem Boden vorhandenen Dielen ebensowenig eine Spur gefunden, wie von den Nägeln, mit denen jene an den Balken befestigt waren; der Angekl. habe auch geraume Zeit kein Holz zum Betriebe seines Gewerbes gekauft, so daß die Annahme nahe liege, er habe die Dielen verfeuert. Einige Wochen vor dem Ausbruch des Feuers habe Angekl. auf den abgebrannten Bodenraum mehreres Schütten Stroh geschafft, angeblich zum darauf seine Mittagsruhe zu halten, obgleich in jenem Raum auch ein Bett sich befunden habe. Angekl. ist am 11. Juli um 3 Uhr munter gewesen, obgleich er, in Ermangelung von Mehlvorath nicht baden konnte und die Hausbäder erst um 7 Uhr zu kommen pflegen. Gleich beim Aufstehen will er ein Knistern vernommen haben, und als er die Stubenthür geöffnet, sei ihm Rauch entgegen gekommen. Gleichzeitig will er ein stärkeres Geräusch vernommen, und hieraus geschlossen haben, daß irgendwo Feuer sein müsse. Er eilte daher auf die Straße und schrie Feuer, worauf sofort Leute herbeieilten. Keiner derselben habe aber in dem unterm Hausraume Rauch verspürt, was auch schon deshalb nicht denkbar sei, da der im hinteren Bodenraume befindliche Rauch nach unten hätte gezogen sein müssen und zwar durch die oben an der, nach dem Boden führenden Treppe befindliche verschlossene Thür. Die Anklage führt ferner als verdächtigende Momente an, daß der Angekl., ohne sich zuvor über den Ort und die Beschaffenheit des Feuers zu vergewissern, und ohne seine Frau und Kinder zu wecken, gleich Feuerlärm gemacht habe, übrigens vollständig angekleidet gewesen sei, und sich überhaupt sehr theilnahmlos verhalten habe. — Daß der Angekl. die nachher als verbrannt bezeichneten Sachen wirklich besessen habe, sei von ihm in keiner Art erwiesen; Spuren davon hätten sich nirgends vorgefunden; und da er sich, wie nachgewiesen, in sehr bedrängten Vermögensverhältnissen befinde, sein Grundstück stark überschuldet und er selbst häufig mit Executionsmaßregeln verfolgt sei, so liegt es nahe, daß Eigennutz der Beweggrund gewesen, der den Angekl. zur That getrieben. Der Angekl. soll sich schließlich auch durch allerlei bedenkliche Aeußerungen Dritten gegenüber verdächtig gemacht haben. — Der Angeklagte erklärt, er sei nicht schuldig, und beharrt dabei, das Feuer sei aus Feindschaft von einem Andern angelegt. Seitens der Staatsanwaltschaft sind 26 Zeugen vorgeladen, welche sämmtlich vernommen werden. Der directe Beweis der Thäterschaft erhellt jedoch aus keiner der Zeugen-Aussagen, wenngleich die Bezüchtigungen der Anklage durch dieselben im Wesentlichen bestätigt werden; nur ergibt sich aus der Vernehmung des Agenten Schottländer, daß nicht der Angeklagte es gewesen, der die Versicherungs-Summe so hoch angegeben, daß er vielmehr einen geringeren Betrag versichern wollte. Ebenso ward die Nachricht widerlegt, daß der Angekl. beim Ausbruch des Feuers vollständig angekleidet gewesen. — Die Staatsanwaltschaft hält die Anklage aufrecht, und beantragt das „Schuldig wegen vorsätzlicher Brandstiftung“. Seitens der Verteidigung werden alle einzelnen, gegen den Angekl. geltend gemachten Verdachtsmomente einer scharfen Kritik unterworfen; es wird ausgeführt, daß alle diese Umstände immerhin geeignet sein mögen, einen Verdacht gegen den Angekl. zu begründen, daß sie aber nicht ausreichen, die Ueberzeugung zu gewähren, daß es wirklich der Angeklagte und kein Anderer gemein, der das Haus in Brand gesteckt habe. — Die Geschworenen schienen sich dieser Auffassung angeschlossen zu haben, denn sie sprachen dem Antrage des Verteidigers gemäß, das Nichtschuldig über den Angekl. aus, welcher durch den Gerichtshof sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Inserate.

Carrierte Halbtuche in den neuesten Mustern empfang und empfiehlt wieder
Th. Pitz am Markt.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt
Unterzeichneter Großstühle, Seisfel, Blumentische, Papierkörbe, sowie das Neueste in Arbeits-, Haus-, Staub- und Schlüsselkörben.
W. Billig, Korbmacher, Adlerstraße Nr. 60.

Ein ziemlich großer, ganz trockener Keller ist zu vermieten und ein noch in ganz gutem Zustande befindlicher Plauwagen preismäßig zu verkaufen beim
Stellmacher Seemann.

Bleistifte
empfehlen
W. Reysohn.

Weihnachts-Ausstellung

Meine neuesten und gediegensten **Leder-, Holz-, Galanterie- und Spielwaaren** ausgestattet. Durch solide Waare und reelle Preise habe mir stets das Vertrauen und Wohlwollen der geehrten Herrschaften zu erhalten gesucht und bitte gehorsamst um recht zahlreichen Besuch.

Stickerien zu allen Sachen sind stets vorrätig.
Arbeiten und Aufträge aller Art werden reell ausgeführt von

Heinrich Wilke, im Hause des Hrn. Dr. Kutter.

Auction.

Montag den 5. Dezember
Nachmittags von halb 1 Uhr
und Dienstag von 9 Uhr früh
an soll der Nachlaß der verstorbenen Handelsfrau Hoffrichter, bestehend in Kleidern, Betten, Möbeln, Uhren, Porzellan, Gläsern, Bildern, eisernem Ofen, altem Eisen, Büchern, sowie auch Haus- und Wirtschaftszgeräth verkauft werden.

Tuchkleider, zerrennte und unzerrennte, werden gefärbt bei

Carl Grade.

Einem ordentlichen Tuchmacher-
gesellen weist dauernde und lohnende
Beschäftigung nach die Expedition dieses
Blattes.

Carl Grade

empfehlte sein Lager selbstgedruckter und
gefärbter Nessel, bester Qualität ohne
Appretur, sowie gedruckte Leinwand,
etwas Gutes, Leinwandwürzen, Körper
und Nessel glatt blau zu Hemden, echt
blaue Segelwand, gedruckte Tücher,
diverse Kattune zu möglichst billigen
Preisen.

Eine Parthie sehr schönes seidenes
Hut-, Hauben und Besatzband verkauft
sehr billig

Ernst Schmidt, Althändler,
Maulbeersstraße 73.

Für Dilettanten.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in
Grünberg bei **W. Levysohn:**

Ruggieri's Handbuch der Luftfeuerwerkerei.

Eine praktische Anweisung, alle Gegenstände
der Luftfeuerwerkerei anzufertigen. Für Alle,
welche sich mit dieser Kunst beschäftigen.

Mit 4 Tafeln Abbildungen.

Vierte Auflage.

Preis: 22½ Sgr.

Gute Kocherbsen empfiehlt

Friedr. Sander.

Arbeiter zum Holzfällen werden noch
angenommen beim **Holzmann.**

Eine Wohnung von 3-4 Stuben
nebst Küche und Zubehör ist zum 1.
April zu vermieten beim

Apotheker **Sirsch.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stu-
ben und Alkove nebst Zubehör, ist Neu-
jahr oder Ostern zu beziehen

2. Bezirk Nr 44.

 Garderoben-Schlüssel- und Handtuchhalter, Garnwinden
Toiletten-Spiegel und Kasten, Schreibzeuge, Aschbecher und
Taschenbürsten zur Stickerei, gute Gummikämme, Damen- und
Kinderbügel u. dergl. empfehle als **Weihnachtsgeschenke** zu den billigsten
Preisen

Bestellungen auf Arbeiten werden reell ausgeführt

Adolph Köhrich, Drechsler,
an der Züllichauer Straße.

General-Ausverkauf

des schon bekannten



billigen Mannes.

Derselbe wird von Montag den 5. bis ben 12. December mit einem

Lager eleganter Kleiderstoffe,

schwarzer Taffete, Shawls und Tücher, Tuchtschleiden und reinwollener Her-
rentücher wieder einladen und wird dieselben zu auffallend billigen Preisen
verkauften.

Mein Verkaufsort ist im Hause der Speise-Anstalt des Herrn Fischer,
früherem Landrathsamts.

D. Scheier aus Grätz.



Schwarzen Taffent in verschiedenen Brei-
ten, sowie schwarzseidene Tücher in allen
Größen empfiehlt **Friedrich Schultz.**

Fransösische

Brustbonbons und Brustsyrup

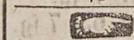
empfehlte die

Conditorei von A. Seimert.

Vorzüglich zu empfehlen gegen Husten, Heiserkeit und Brustleiden.

Diese Bonbons, ebenso wie der Syrup, vom feinsten aromatischen Geschmack,
aus den Ingredienzien der heilsamsten Medicamente zusammengesetzt, verdienen
jedemfalls allen anderen vorgezogen zu werden. Mehrjährige Beschäftigung in
den bedeutendsten Städten Frankreichs setzt mich in den Stand, dieselben so
anzufertigen, wie sie in Paris verkauft und allgemein gebraucht werden

Preis der Bonbons pro Pfund 16 Sgr., des Syrups pro Flacon à 5
und 7½ Sgr.

 Bunten und weißen Fries desgl. Flanell und Boy zu Röcken, Ge-
sundheitsflanell, sowie Gesundheitsjacken auf dem bloßen Körper in bunt und
weiß empfiehlt **Friedrich Schultz.**

Zur Verdingung der Fourage-Lieferung an
durchmarschierende vaterländische Truppen und
die hierorts stationirten Gensd'armen an den
Mindestfordernden steht auf Dienstag den 6.
Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem
Rathhause hier selbst Termin an, zu welchem
Unternehmer vom hiesigen Magistrat eingeladen
werden, mit dem Bemerkn, daß die Bedingungen
auf dem Rathhause in den Amtsstunden einzu-
sehen sind.

Die in der Leihanstalt seit 6 Monaten
verfallenen Pfänder werden jetzt zur
Auktion gestellt werden.

Mitwoch den 7. d. M. früh 9 Uhr werden
im Kämmerlei-Oberwald, Sawader Revier, an
der Rostakentriebe, 151 Schock erlen Reifficht,
28 Schock birken Reifficht, 12 Schock aspen Reifficht,
6 Klfr. Auenholz, 2 Klfrn. eichen Knüppel-
holz, 3 Klfrn. eichne Späne meistbietend ver-
kauft werden.

Es wird von der hiesigen Polizei-Verwaltung
zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der
diesjährige Thomas- resp. Christmarkt in Deutsch-
Wartenberg Dienstag den 13. Dezember e. ab-
gehalten werden wird.

1000 Schock Wallnüsse stehen zum
Verkauf **Mittelsstraße Nr. 45.**

Fest-Geschenke!

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest erlaube ich mir, mein Waarenlager, welches eine reichhaltige und geschmackvolle Auswahl der modernsten Gegenstände für die Jugend und für Erwachsene darbietet, auf das Angelegentlichste zu empfehlen.
S. Hirsch.

! Koppen-Käse!
ganz frische Sendung, vorzüglich schön, empfiehlt **Leopold Wecker.**

Heut Sonntag
Tanz-Musik
bei **H. Künzel.**

Heut Nachmittag zum ersten Male
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Fr. Theile, Schießhausvächter.

Sonntag den 4. Dezember
Tanz-Musik
bei **G. Dullin.**

Kränzchen-Verein.
Heute Sonntag den 4. December
dramatische Vorstellung.

Shawls-Tücher für Herren in
großer Auswahl billigst bei
Ch. Pils am Markt.

Mein auf's Reichhaltigste assortirtes
Lager von **Glas-, Porzellan-** und
Galanterie-Waaren erlaube mir
wiederum zur geneigten Beachtung zu
empfehlen und offerire ich namentlich
Regenschirme in Seide, Baumwolle und
Alpaca, Filz- und Gummischuhe in al-
len Größen und mein auf's Reichhal-
tigste assortirtes Lager willener Sachen
zu den solidesten Preisen.

Ludwig Stern.
Feinste **Paraffin- und Stearin-**
Kerzen zu billigen, aber festen Preisen
empfiehlt für die Winter-Saison
Robert Mauel.

Selbe Kanarienvögel sind zu verka-
fen im 1. Bezirk Nr. 6.

Geschlitzte **Holzgegenstände** im
antiken Geschmack, als jetzt ganz be-
sonders beliebt, empfiehlt
S. Hirsch.

Dresdner Preshese
vorzüglicher Güte empfiehlt billigst
die Niederlage von **Otto Bierbaum,**
und bittet derselbe seine geehrten hiesigen
und auswärtigen Abnehmer, ihren unge-
fähren Bedarf an Preshese zum bevor-
stehenden Feste recht bald aufzugeben.

Lampen in allen Sorten, besonders
Schiebelampen und die jetzt so beliebten
Petroleum-Lampen sind wieder vorrätzig
bei **Ludwig Stern,**

Hiermit beehre ich mich, die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung

von heut ab ganz ergebenst anzuzeigen.
Die Mannigfaltigkeit der Artikel gestattet mir nicht, dieselben einzeln be-
nannt aufzuführen und empfehle mein reichhaltiges Lager von Figuren jeder
Art, Lübecker und Königsberger Marzipan, Bonbonnieren im neuesten franzö-
sischen Geschmack, sich vorzüglich zur Ausschmückung der Puppenstuben eignend,
sowie Baum-Confecte und Confituren in größter Auswahl, als auch meine be-
reits als vorzüglich anerkannten eingelegten Früchte in Gläsern.

Gleichzeitig empfehle eine große Auswahl der feinsten Honigkuchen, als:
Victoria-, Chocoladen-, Marzipan-, Macronen- und candirte Kuchen von The-
odor Hildebrand u. Sohn, Königl. Hoflieferanten in Berlin. Indem ich
Alles aufgeboten habe, sämtliche Artikel ebenso elegant als billig zu liefern,
bitte ergebenst um gütigen Zuspruch.

Otto Bierbaum,
Niedertorstraße unterhalb des Marktes.

Ein Reitpferd verkauft
Eduard Seidel.

Kanariensaat empfiehlt zur Fütte-
rung **Robert Mauel.**

6lr Wein à Quart 5 Egr. verkauft
Seimert.

Wein in Quarten à 6 Egr. beim
Nagelschmied Klauke.

63r Wein à Quart 6 1/2 Egr. bei
Jungfrau Berthold, wohnhaft bei
Wwe. Gottl. Winderlich, Krautstraße.

63r Traminer in Quarten à 7 Egr.
bei **Könisch, Mittelgasse.**

Wein-Verkauf bei:
Wwe. Hentschel, Herrenstr., 62r 6 fg.
A Horn, Hintergasse, 63r Weisw., 7 fg.
Kohlenmesser Meyer, 62r Rothw., 7 fg.
Fleischer Rippe, 63r 7 fg.,
Montag zum Frühstück warme

Knoblauch, Blut- u. Leberwurst.
Lehmann, Freistädter Str., 63r 7 fg.

W. Großmann in der Neustadt, 63r 7 fg.

Dfenabr. Werthmann, Berl St., 63r 7 fg.

F. Wagner, Berl. Str., 63r 7 fg.

Pietsch hinterm grünen Baum, 63r 7 fg.

Böttcher Derlig, 63r 7 fg

Carl Weise, Schützenstraße, 63r 7 fg.

Fleischer Kadach, 63r Rothw. 8 fg

W. Fischer, guter, 8 fg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 18. Oktober: Kaufmann R. Rit-
tinghausen ein S., Moriz Emil Edu-
ard Rudolph. — Den 12. November: :
Häusler J. C. Dullin in Wittgenau ein S.,
Johann Carl Gustav. — Den 16. Einw. C.
H. Helbig in Kühnau eine T., Anna Auguste
Pauline. — Den 17. Einw. C. F. Dorn in
Heinersdorf eine T., Johanna Ulwine Bertha.
— Bergmann J. L. Heinze in Wittgenau ein
S., Herrmann Reinhold. — Den 18. Bächner-

mstr. J. C. A. rehmann ein S., Paul August
Dskar. — Den 23. Bauer J. G. March in
Sawade eine T., Johanne Pauline Christiane,
Getraute.

Den 27. Novbr.: Mützenmacher C. A. Waide
mit Jgfr. Wilhelmine Pauline Lehmann. —
Den 3. Tuchappretur J. F. R. Köbler mit
Jgfr. Mathilde Florentine Rothe. — Den 1.
Dezbr.: Stellmachermstr. J. F. A. Siebler mit
Jgfr. Louise Bothe. — Rutschnerohn J. F. A.
Kliche aus Sawade mit Johanna Rosina Fem-
ler daher. — Tuchmacheraef. C. J. Eindner
mit Caroline Wilhelmine Ernestine Haupt. —
Dienstnecht G. F. Kupke aus Krampe mit
Anna Elisabeth Fescke daher. — Winger J.
U. A. Schreck mit Johanna Rosina Sün-
dermann Den 2. Seiler C. W. Helbig aus
Schelbermsdorf mit Jgfr. Joh. Rosina Stolpe
aus Heinersdorf.

Gestorbene.
Den 25. Nov.: Des Einw. J. G. Häusler
in Heinersdorf S., Joh. Carl August., 3 M.
5 T. (Abzehr.) — Den 26. Des Dachbeder-
mstr. A. J. Schulz S., Karl Joseph, 1 J. 9
M. 17. T. (Abzehr.) — Den 27. Unverehel. Einw.
Anna Elise Femler in Kühnau, 67 J. 2 M.
11 T. (Wassersucht.) — Des Tagearb. Aug.
Hoffrichter Ehefrau, Anna Dor., geb. Strauß,
74 J. (Abzehr.) — Den 28. Des Fabrikarb.
S. G. Schulz Ehefrau, Johanne Beate, geb.
Schmelzer, 74 J. (Schlagfluß.) — Des Tage-
arbeiters C. G. Faustmann Tochter, Joh. Aug.
Anna, 3 J. 10 M. (Bräune.) — Den 1. De-
zbr.: Tuchmacherges. Karl Ludwig Fero. Hen-
zig, 52 J. 9 M. 14 T. (Lungen tuberkel.)

Nach Pr. Maaf und Gewicht pr. Schfl.	Sagan, den 26. Novbr.			Unruhst., 25. Novbr.		
	Höchst. Pr. thl. fg. pf.	Niedr. Pr. thl. fg. pf.	Höchst. pr. thl. fg. pf.			
Weizen ..	2 10	— 2 3 9	2 7 6	2 7 6	2 7 6	2 7 6
Roggen ..	1 15	— 1 11 3	1 10 —	1 10 —	1 10 —	1 10 —
Gerste ...	1 11 3	1 7 6	1 10 —	1 10 —	1 10 —	1 10 —
Haser ..	1 1 3	— 27 6	— 27 6	— 27 6	— 27 6	— 27 6
Erbfen ...	—	—	— 2 7 6	— 2 7 6	— 2 7 6	— 2 7 6
Hirse ...	—	—	— 2 5 —	— 2 5 —	— 2 5 —	— 2 5 —
Kartoffeln	—	—	— 11 —	— 11 —	— 11 —	— 11 —
Heu, Str..	1 15	— 1 7 6	1 2 6	1 2 6	1 2 6	1 2 6
Stroh, Gr.	—	—	— 19 —	— 19 —	— 19 —	— 19 —
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 96.

Die Wehrlosen.

Roman von Marie Sophie Schwarz.
Deutsch von A. F.

(Fortsetzung.)

— Aber Vater! Ich habe Hermann vor Gott geschworen, sein Weib zu werden.

— Hermann? — wiederholte der Baron langsam.

So ist denn Hermann ein Schurke, der mein Vertrauen mißbrauchte und einem Kinde einen Eid der Treue abnahm? Gut; er soll sein Benehmen zu bereuen haben.

Mit jenem Instinkt, den alle liebenden Herzen besitzen, versuchte nun Gerda jede Schuld von Hermann abzuwälzen und nur sich allein dem Jorn des Vaters auszusetzen. Sie antwortete mit oft versagender Stimme:

— Er hat keinen Eid begehrt, sondern ich . . . ich allein gab ihn aus freien Stücken . . . ich liebe Hermann als den besseren Theil meiner selbst; nur die Hoffnung, daß es uns bald wieder beschieden, mit einander vereint zu leben, machte, daß ich die Bitterkeit dieser Trennung geduldig ertrag. Er ist das Leben für mich, und ohne ihn habe ich kein solches. Und Du, mein Vater! da Du so sehr Deine Gerda liebst, willst Du mich mehr als des Lebens berauben . . . meines einzigen irdischen Glückes?

Gerda näherte sich dem Vater und beugte ihr in Thränen gebadetes Antlitz zu ihm nieder; der Baron aber schob sie leise von sich und sprach:

Die Frau eines Hermann Waldner kann Baron Heiligenstern's einzige Tochter niemals werden. . . . Verstehst Du? Das kann nie geschehen.

— O! Sprich nicht so! — rief Gerda verzweiflungsvoll; dann kann ich Niemandes Gattin werden, weil Hermann allein meine Liebe und Treue besitzt. Vater! Mache mich nicht unglücklich für's ganze Leben.

— Höre auf, Gerda, und glaube Deinem Vater, wenn er Dich versichert, daß Du um unserer Beider Wohl geborchen mußt. Ich habe meinen heiligen Eid verpfändet, daß Du Ernst gehören sollst, und nichts in der Welt kann mich zu einem Meineidigen machen.

— Aber Vater, auch ich habe einen heiligen Eid geschworen und gleichwohl willst Du, daß ich ihn brechen soll; sei denn versichert, daß Deine Tochter solches gewiß nie thun wird. Dein Eid, mein Vater, enthält eine Ungerechtigkeit gegen Dein Kind; Du verpfändest dadurch mein Leben einem Anderen, ohne zu wissen, ob die Erfüllung einer solchen Verpflichtung in meiner Macht stehen werde.

— Du willst also, daß ich Dich zwingen, irregeleitetes Kind? — antwortete der Baron und richtete sich in seiner ganzen Länge auf. Sein Aeußeres hatte etwas Feierliches, als er so da stand mit den dunklen Augen und der düstern Stirn, auf der ein unbeugsamer Entschluß zu lesen war.

— Vater, habe Erbarmen mit Deinem Kinde! — rief Gerda und strich sich die Locken aus dem unnatürlich bleichen Antlitz und streckte dann bittend die Hände aus gegen den Vater.

— Ich muß unbeugsam sein, so sehr wir auch Beide darunter leiden. Du hast die Wahl: entweder ich sterbe . . . oder ich halte mein Gelübde. Weigerst Du Dich zu geborchen . . . so höre ich auf zu leben. In diesem Augenblick hast Du zu wählen zwischen dem Leben Deines Vaters und Deiner Liebe. Der Baron schloß ein Kästchen auf, das auf dem Tische stand, nahm daraus ein Pistol und fügte hinzu:

— In derselben Stunde, in der Du durch ein unwi-

derrustliches Nein die Verbindung zurückweist, die ich Dir vorgeschrieben, werde ich mit dieser Waffe einem Leben ein Ende machen, das Du mir unmöglich gemacht, fortzusetzen.

Du bist dann frei! . . . Ich habe nichts hinzuzufügen. . . . Glaube aber nicht, daß Dein Vater sich dazu herabläßt, dies als eine leere Drohung anzuwenden . . . nein, bei meiner Ehre, es giebt keine andere Wahl für mich . . . und was ich gesagt, ist mein fester, bestimmter Entschluß.

Bleich wie ein Marmorbild, starren Blickes, stand Gerda da, und stierte den Vater an. Sie strich mit der Hand über die Stirn. Es war ihr, als stände sie unter der Herrschaft eines bösen Traums. — O, Gott! es war also keine Täuschung . . . es war entsetzenvolle Wirklichkeit! . . . Gerda fuhr schauernd bei dem Gedanken zusammen, daß sie die Ursache von ihres Vaters Tod sein könne. . . . Sie trat hin zum Baron, beugte ergeben ihr Haupt, und flüsterte mit einer Stimme, die von allen Qualen eines gebrochenen Herzens bebte:

— So muß ich Dir denn gehorchen, mein Vater!

Der Baron ergriff die Hand der Tochter und sagte mit Järtlichkeit:

Dank, mein geliebtes Kind; . . . aber schwöre mir bei Deiner Mutter und meinem Seelenfrieden, daß Du gehorchst — ohne es Jedem anzuvertrauen, daß Du dazu gezwungen warst. . . . Schwöre mir, daß Alle . . . versteht Du . . . Alle darüber in Unkenntniß bleiben, daß ich gezwungen war, Dich zu überreden. . . . Ich aber will Dir dagegen geloben, Hermann fortwährend zu unterstützen und zu beschützen; im entgegengesetzten Falle aber würde ich wissen, ihn die ganze Wirkung des Jornes eines erzürnten und beleidigten Vaters auf das Bitterste empfinden zu lassen.

— Ich schwöre es, — antwortete Gerda mit matter Stimme. — Jetzt aber verlasse mich, denn ich muß allein sein.

Der Baron ging.

Gerda blieb unbeweglich stehen. Kein heftiger Ausbruch machte ihrer beklommenen Brust Luft; keine Zähre linderte ihren Schmerz; es war ihr, als sollte das Leben von dannen fliehen; diese lebhaften und bligepäubenden Augen starrten gefühllos vor sich hin; die Zeit einer Stunde hatte hingereicht, um Gerda von der Höhe ihrer frühlichen Träume wieder in eine kalte und freudenarme Wirklichkeit herabzuführen. So hatte Gerda lange da gestanden, als eine freundlich milde Stimme ihr in's Ohr flüsterte:

— Bete, mein Kind! Bete, mein Kind! —

Es war Sigrid. Der Baron hatte sie zu Gerda geschickt. Dieser einfache Rath, von derjenigen ertheilt, die sie zuerst beten gelehrt hatte, zerriß das Band, das bis jetzt die Thränen zurückgehalten hatte und weinend warf sie sich in Sigrid's Arme.

Wir übergehen die Worte des Trostes und der Hoffnung, welche jene spendete.

Gerda ließ melden, daß sie unpfählich sei und deshalb den Tag allein mit Sigrid zubringen wolle.

Am folgenden Tage erschien Gerda beim Frühstück, aber so bleich und verändert, daß Alva und der Baron stugten.

Als dieser sie auf die Stirn küßte, flüsterte er: —

— Erwinnere Dich Deines Versprechens! —

Gerda antwortete nicht, aber warf ihm einen Blick voll tiefen Schmerzes zu, der zu sagen schien:

— Du siehst wohl, daß ich gehorche! —

— Gerda, wie befindest Du Dich? fragte Alva nrruhig.

— Jetzt ziemlich gut! antwortete Gerda, ihre Hand heftig drückend.

Alva schwieg, da sie ahnte, daß am vorigen Tage etwas zwischen Vater und Tochter vorgefallen sei. Sie sah ein, daß es sich auf Gerda's Liebe beziehen müsse. Nach dem Frühstück äußerte der Baron:

— Ich muß Alva bitten — (schon seit längerer Zeit hatte er sich daran gewöhnt, die Benennung „Fräulein“ fortzulassen) — ich muß Alva bitten, zur Stadt zu reisen, um einige Besorgungen für meine Tochter zu machen, deren Verlobung mit Graf Gratton binnen hier und 14 Tagen stattfinden wird.

Alva warf einen mitleidigen Blick auf Gerda, deren Körper ein Schauer des Schmerzes durchzitterte.

Einige Stunden darauf reiste Alva fort.

Gerda versank in eine trübe und stumpfe Gemüthsstimmung. Es war wirklich so, wie sie gesagt hatte: „Hermann war ihr Leben, außer ihm gab es für sie kein solches.“

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Sonntags-Briefe

an meinen Vetter in Ameri Ka.

Liebster Vetter!

Da waren nun die Herren Oesterreicher d. h. unsere „tapferen Verbündeten“ bis Sorau gelangt und der Bahnhof war gesperrt, und es sollte kein „Conflikt“ zwischen Civil und Militair vorkommen, wie der Etappen-Commissar, Herr von Bagedes, sagte und die Spediture siedelten mittlerweile nach Hansdorf über, . . . als plötzlich etwas Unerwartetes geschah.

Eben noch waren in Rendsburg, der stolzen Bundesfestung in spe, die Hannoveraner und Sachsen, die vor einem halben Jahre erst noch von den Preußen hinausgemärgelt worden, mit klingendem Spiele wieder eingezogen, schon sah man die Herzogthümer im Geist von den allirten Heeren geräumt, schon konnte man ein ganz Regiment Preußen die freie Reichs- und Hansestadt Hamburg durchpassiren sehen . . . als plötzlich der laute Commandoruf erschallte: haaaat!!! haaaat!!! haaaat!!! haaaat!!! und links! rechts! links!

Die Preußen zogen wieder nach Altona, also in's Schleswig-Holstein'sche hinein und nun, hieß es, sollten die Bundesstruppen erst recht aus dem Hause hinausgeworfen werden, denn — argumentirte man — „die Bundesexecution ist zu Ende und Ihr habt nun hier nichts mehr zu schaffen.“

Der Bundestag aber sollte entscheiden und Herr von Beust, der große Minister des kleinen Sachsens, schrieb Briefe auf Briefe und Depeschen auf Depeschen nach Hannover und Frankfurt und München und Wien. Und er raffelte mit dem Sarraz, der kleine Herr, ganz wie weiland Goliath, der aber ein Riese war, und schrieb: „Wir lassen uns nicht einschüchtern und maßregeln! Es ist eine „Lücke“ in der Bundesverfassung und die können wir ausfüllen, wie wir wollen, haben es doch die Preußen bei sich zu Lande auch so gemacht! Wir Sachsen, wir lassen uns nicht maßregeln von unserem großen, groben Nachbar und wir machen mobil! mobil! mobil!“

Ah, da hättest Du sehen sollen, wie in ganz Sachsen die Lärrtrommel gerührt wurde und allüberal! ein funkelnagelneuer sächsischer Spezialpatriotismus wie Spargel aus der Erde schoß.

Selbst sonst sehr gemäßigte Zeitungen und preußensfreundliche Blätter wurden üppig und schrieten: „Wer fürchten uns nicht!“

Preußen aber, der Großstaat Preußen, schien diese kleinen sächsischen Kläffer nicht vertragen zu können und in Berlin überkam gewisse Kreise ein grauenvolles Zittern und Beben und sie riefen alle wie aus einem Munde: „Das ist ein Scheuel und Greuel; dem muß ein Ende gemacht werden!“

Was aber war die Folge davon? Unsere Regierung beschloß in weiser Fürsicht den schreckenerregenden Wirkungen dieser verderbten sächsischen Presse auf den Großstaat Preußen und dessen Staatsbürger ein Ende zu machen, ehe das Uebel unausrottbar würde, und so gelangte man zu dem Entschlusse, dem Haupte jener sächsischen Zeitungen den Mund zu schließen. Deshalb wurde die früher so unschuldig von einem gelehrten „Wiedermanne“ geleitete Leipziger „Deutsche allgemeine Zeitung“ für den ganzen Umfang des preußischen Staates verboten und die Grünberger Abonnenten derselben — sollen sie anders nicht wegen Verschwendung unter Curatel gestellt werden — mögen nun zusehen, wie und woher sie den für Dezember bereits bezahlten Abonnementspreis wieder zurückerhalten.

Geschieht ihnen aber ganz Recht, den Abonnenten, warum halten sie auch solch' ein verabscheuenswerthes Blatt, da sie doch vor-

nehmlich aus lauter gesehten Bürgerleuten und Honoratioren bestehen, die vor solcher Lectüre schon instimmig zurückweichen müßten, wenn es nach der Ansicht der „inneren-Düppel-Stürmer“ ginge.

„Innere-Düppelstürmer?“ wirst Du, lieber Vetter, verwundert fragen. . . .

Ja, das geht so zu. — Als unsere braven Truppen in Schleswig droben mit todesmüthiger Verachtung das dänische Düppel gestürmt hatten, damals, als Alles voll Jubel und Freude war und Liberale, Fortschrittler und Demokraten die Thaten unseres „herrlichen Kriegsheeres“ ebenso aufrichtig und laut bewunderten, als nur irgend ein privilegirter Feudaler und patentirter Kreuzzeitungsman . . . da waren gerade die Letzteren die allein Unzufriedenen. Sie meinten aber, daß das „dänische Düppel“ genommen sei, wäre wohl schön und gut, aber da gäbe es noch ein anderes, weit schlimmeres und gefährlicheres, weil „inneres Düppel“ und das müsse zunächst mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

Das „innere Düppel“ sei aber weiter nichts, als das große Lager der Liberalen und Verfassungstreuen, wie sie sich nannten, die unbequeme Kammermajoritäten, Bürgermeister, Kammerer, Rathsherren und Stadtverordnete wählten und diesem Zustande müsse durch „einen frischen, fröhlichen Sturm“ endlich ein Ende gemacht werden.

Du lieber Gott, das war eine schlimme Aufgabe. — Kammermajoritäten und liberale Stadtverordnete ließen sich nicht ohne Weiteres verschwinden machen und man sah das wohl ein. Deshalb beschloß man, gegen das „innere Düppel“ der Fortschrittler eine regelrechte Belagerung zu beginnen.

Die Parallelen, die man zog, um die Festung mehr und mehr einzunegen, das waren die Nichtbeschäftigungen der Bürgermeister, Rathsherren und Kammerer und ich wette 100 gegen 1, man kann keine preussische Zeitung jetzt in die Hand nehmen, ohne solche Nichtbeschäftigungen darin zu lesen und somit ein Zeugniß von der Unermüddlichkeit zu erhalten, mit der jene „Düppel-Stürmer“ ihre Belagerungsarbeiten fortsetzen.

Denke Dir nur, auch unser gutes Grünberg ist von diesem Parallelenbau nicht verschont geblieben und im Laufe eines Jahres sind vier verschiedene „Nichtbeschäftigungen“ bei uns vorgenommen.

Und doch waren es sehr respectable Leute, die gewählt worden waren. Der Eine war ein königl. Lieutenant, also ein Mann, der sich auf Ordnung und Disciplin verstehen mußte. Der Andere ein Apotheker, der freilich sich nun gestehen konnte, daß nicht nur gegen den Tod, sondern auch gegen die Nichtbeschäftigung „kein Kraut“ gewachsen sei. Der Dritte, ein Weinkaufmann, hätte es allerdings schon eher wissen dürfen, namentlich in einem Jahre, wie das heurige, daß für ihn die Trauben zu sauer wären, der Vierte aber, der Vierte, unser allverehrter Herr Kammerer . . . ja bei dessen Nichtbeschäftigung steht mir, wie wohl fast allen Mitbürgern, ein wenig der Verstand still!

Du kennst ihn ja wohl noch, mit seinem emsigen, pflichttreuen, gewissenhaften Wesen, durch welches er der Stadt Tausende und aber Tausende erhalten hat und dessen ruhige Besonnenheit ihn betänlich vor jeder politischen Ausschreitung bewahrt hatte.

Er ist ein Mann von echtem Schroot und Korn und es thut einem gut-preussischen Herzen wehe, zu sehen, wie solche Seelen vor dem prüfenden Auge der Inneren-Düppel-Stürmer nicht für voll gelten und daß diese Kriegshelden sich solchen Einfluß in den maßgebenden Kreisen zu verschaffen gewußt haben, um dergleichen betrübende Anordnungen zu veranlassen.

Die ganze Stadt ist auch darüber in eigenthümlich darniedergerathener Stimmung. Man könne ein noch so treuer, wohlmeinender, stiller Patriot und Steuerzahler sein . . . ohne deshalb zur Bestätigung qualificirt zu werden — offen gestanden: das will so recht eigentlich Niemandem in den Kopf.

Vielleicht ist es Dir möglich, Dir einen passenden Reim darauf zu machen, ich muß, schon des § 101 unseres Strafgesetzes wegen, die Nichtbeschäftigung unseres verehrten Herrn Kammerers durchaus so reimlos lassen, wie sie mir von Anfang an schien, und bin und bleibe daher bis auf Weiteres

Dein

treuer Vetter

Leberecht Wahrlich,

der als Mensch gleichfalls von vornherein dazu bestimmt scheint, zu den „ungereimten“ Thieren zu gehören. —

Auf dem Topfmarkt
neben den drei Bergen
zahlt man für alte Ziegenfelle pro
Stück 1 Thlr., gute Hasenfelle pro
Stück 5 Sgr. und darüber, sowie für
Schaf-, Reh-, Marder-, Iltis-, Ka-
ninchen- und Fuchsfelle die allerhöchsten
bekanntesten Preise.

P. Hesse.

Felle

von Ziegen, Hasen, Kaninchen, Mardern,
Iltissen u. s. w. werden zu den höchsten
Preisen gekauft vom
Kürschnermstr. Aug. Clemens.

Westenstoffe

in Seide, Sammet und Wolle empfiehlt
in großer Auswahl S. Hirsch.

Photogr. Portraits

als

Weihnachts-Geschenk

ist es zweckmäßig, dieselben rechtzeitig
zu bestellen. Otto Finkelmann.

Glühwein-Extract,

in Commission erhalten, empfiehlt
Robert Kühn, Berliner Straße.

Welpwaren

in großer Auswahl, als Herrenpelze,
Muffen, Kragen, Manschetten, Fußsäcke
u. s. w. in allen Sorten, sowie auch
eine große Auswahl Wintermützen für
Herren und Knaben nach den neuesten
Façons empfiehlt billigt

S. Senfleben, Kürschnermstr.,
Oberthorstraße Nr. 26.

Feine Leder- und Pappwaren
zu Festgeschenken mit Stickereien und
auch mit Einrichtungen zu Photogra-
phien und Stickereien empfiehlt einer
gütigen Abnahme R. Dehmel,
Buchbinder.

Die Kleinkinder-Wahranstalt erhielt folgende
gütige Gaben durch Mad. Liebermann: von Mad.
Gohn verschiedene Sachen und 1 Thlr., von
Frau Schlossermstr. Nieth 7½ Sgr. u. Fut-
terzeug, von Frau Justiz-Rath Neumann diverse
Sachen (kleine Kleidungsstücke); — durch Pastor
Müller: von Frä. Hentschel ein Paquet Strick-
wolle, von Hrn. Pohlenz 1 Thlr., von Frä. Pohlenz
6 Paar wollene Strümpfe mit Bändern u.
7½ Dgd. Pulswärmer, von Hrn. Hempel sen.
2 Thlr., von Hrn. Hempel jun. 1 Thlr., von
Mad. R. R. 15 Sgr., von Hrn. Brauermstr.
Domke 2 Thlr., von Hrn. Dr. Niesche 1 Thlr.,
von Hrn. Superintendent Wolff 1 Thlr., von
Mad. S. Pilz 20 Sgr., von Mad. Winter 1
Thlr., von Frau v. Dobschütz ein Paquet Kin-
dersachen, vom löbl. Zimmergewerk 15 Sgr., von
Hrn. R. R. 1 Thlr., von Frau Kreisrichter
Schmieder 1 Thlr. und Spielsachen. Außerdem
empfangt die Anstalt von Frau Conrektor Ober-
lein 1 Thlr. und 3 Thlr. als Ertrag einer Samm-
lung bei der Hochzeit des Hrn. Pastor Werner.
Gott segne alle diese gütigen Geber und er-
wecke in noch recht Vielen ein freundliches Ge-
denken unserer Anstalt. Müller, Pastor.

Die im Jahre 1831 auf Gegenseitigkeit begründete
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
vergütet im Jahre 1865 von dem Ende 1863 verbliebenen Ueberschusse im
Betrage von 277,706 Thln.

eine Dividende von 30 pro Cent

an alle dazu berechtigten Mitglieder und bewährt sich durch ihre seit einer län-
geren Reihe von Jahren fortwährend gestiegenen Dividenden in nachhaltiger Weise
als eine der billigsten Lebensversicherungs-Anstalten, indem sich die Beiträge z. B.
beim Eintrittsalter von 30 Jahren auf 1 Thlr 25 Sgr. 3 Pfg.

" " " 35 " " 2 " 2 " 4 " "
" " " 40 " " 2 " 11 " 1 " "

für 100 Thlr. vermindern.

Mitgliederbestand Ende October 1864: 7349 Personen versichert mit 8,115,900 Thln.
Zugang vom 1. Jan. bis Ende Oct d. J. 732 " " " 834,700 "
Sterbefälle vom 1. Jan. bis Ende Oct d. J. 128 " " " 136,700 "

Die Anstalt, welche seit ihrem Bestehen bereits über drei Millionen
300,000 Thaler für verstorbene Mitglieder und über 600,000 Thlr.
für Dividende ausgezahlt hat, übernimmt unter sehr vortheilhaften und den
Beitritt erleichternden Versicherungs-Bedingungen die Auszahlung eines Capi-
tals von 100 bis 10,000 Thlr. beim Tode oder auch bei Erreichung eines
bestimmten Lebensalters und bengt dem Verluste der eingezahlten Beiträge im
Fall des Unvermögens, dieselben ferner aufzubringen, durch Gewährung eines
beitragsfreien Versicherungsscheines vor.

Versicherungen werden kostenfrei vermittelt durch den Agenten

Carl Neumann,

in Firma: **Gebr. Neumann** in Grünberg.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle in reichster Aus-
wahl goldene u. silberne
Auler- und Cylinderuhren für Damen und Herren, Regulatoren, Stuh-, Nach-
tipp- und Schwarzwälder Wanduhren zu sehr billigen Preisen unter einjähriger
Garantie des Richtigergehens. — Ferner acht goldene und silberne Ketten u. Schmüd-
sachen für Damen und Herren, Armbänder, Broches, Ohrgehänge, Medaillon's,
Brelques u. c. zum Einkaufspreise. Reparaturen an Uhren und Goldsachen
werden schnell und billigt ausgeführt.

W. Lierse,

Breite Str. Nr. 50, vis-à-vis dem schwarzen Adler.

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Wasch-
mittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesun-
den, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in
gleichmäßig guter Qualität stets acht zu haben bei

S. Hirsch, Breite Straße.

à St. 3 Sgr.

4 Stück
in
einem Packet
10 Sgr.

Im Verlage von U. Kröner in Leipzig
und Stuttgart erscheint und ist durch W.
Levysohn in Grünberg zu beziehen:

Die Stadtglocke. 1865

Zweiter Jahrgang.

**Illustrirtes Unterhaltungsblatt zu Lust
und Lehre für alle Stände.**

Herausgegeben von Otfried Nilius.

Inhalt: Schöne und spannende Erzählun-
gen, Interessante Lebensbeschreibungen,
Criminalgeschichten, Schilderungen aus Hei-
math und Fremde, Anekdoten, Preisräthsel
u. s. w.

Preis eines Monatsheftes nur 4 Sgr.

Von der Stadtglocke erscheint jeden Monat
ein Heft zu dem billigen Preise von 4 Sgr.
Die Abonnenten erhalten mit dem 12ten
Heft eine prachvolle Stahlstichprämie, welche
im Kunsthandel mindestens 2 Thaler kosten
würde, ohne Nachzahlung als Gratiszugabe.
Bei Vorausbezahlung eines ganzen Jahr-
gangs kann diese Stahlstichprämie sogleich in
Empfang genommen werden.

Ein möblirtes Zimmer nebst Alkove
ist sofort zu vermieten und zu beziehen
Reitbahn Nr. 123 hiersebst.

Sämmtliche Schulsachen und
alle Schreib- und Zeichnen-Materialien,
durch neue Zusendungen vermehrt, em-
pfehle der Buchbinder R. Dehmel.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu
haben:

H. Bacquet (Architekt) u. A. W. Hertel
(Bauinspektor),

Entwürfe von

Schulhäusern für Stadt und Land.

Nebst

Ahlen oder Kinderbewahr-Anstalten.
Mit Anstellung der Grundsähe, welche je
nach Ausdehnung und Öertlichkeit bei deren
Erbauung maassgebend sind.
Für Behörden, Baumeister und Baugewerke
bearbeitet. Mit 33 Tafeln. Royal 4.
kartonirt. 2 Thlr.

Arbeiter zum Holzfällen werden noch
angenommen bei **Holzmann.**

Die Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung

W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager der gediegensten und empfehlenswerthesten

Jugendschriften für jedes Alter,

die in den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden vorrätzig gehalten werden; die

Deutschen Klassiker

in den prachtvollsten Ausstattungen, die **gesamte schöne Literatur** der Gegenwart in den modernsten und geschmackvollsten Einbänden, **Andachtsbücher** für alle Confessionen in größter Auswahl; alle **Kalender** für das Jahr 1865;

Wirthschafts- u. Kochbücher,

nebst allen in den hiesigen Schulen eingeführten **Schulbüchern.**

Gern ist die Buchhandlung bereit, auf Verlangen **größere Sendungen** von Jugend- und Weihnachtschriften in passender Auswahl vorzulegen und zur Ansicht einzusenden, wie sie sich ebenso erbietet, alles etwa augenblicklich nicht mehr Vorrätzig in kürzester Frist rechtzeitig zu besorgen. Hierzu werden Bestellungen so früh als möglich erbeten.

Daß mein reich assortirtes

Galanterie- und Schreibmaterialien- Waaren-Lager

zu einer

Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in den geschmackvollsten

Fest-Geschenken für Erwachsene

und einer großen Auswahl nützlicher Schulartikel zu

Fest-Geschenken für Kinder

bestens geordnet ist, zeige ich hierdurch unter Zusicherung billigster Bedienung mit der Bitte um gütige Beachtung ergebenst an.

A. Werther,

Berliner Straße Nr. 3, am Oberthor.

Weihnachts-Ausverkauf.

Sch eröffne mit dem heutigen Tage einen allgemeinen Weihnachts-Ausverkauf zurückgesetzter

Kleiderstoffe, Chales und Tücher, Mäntel und Jacken etc., welcher zu ungewöhnlich billigen Einkäufen die beste Gelegenheit bietet.

M. SACHS.

Sichtleidende,

die sich um das Dr. Müller'sche Seilverfahren interessieren, können dessen Schriften über die Sicht in der Expedition dieses Blattes unentgeltlich in Empfang nehmen.

Eine Stube ist zu vermieten
Berliner Straße Nr. 23.

Zum Frühstück täglich frische **Fleischpasteten** und **Bouillon**. Für ein gutes Glas **Madeira** ist bestens gesorgt.
Conditorei von
A. Seimert.

Steffens Volkskalender für 1865 mit 8 Stahlstichen u. vielen Holzschn.
Geb. 12 1/2 Sgr., geb. 15 Sgr., ist vorrätzig bei
W. Levysohn in Grünberg.

Bei W. Levysohn in Grünberg traf soeben ein:

Humoristisch-satyrischer Volkskalender

des
Kladderadatsch
für 1865.

Preis: 10 Sgr.